„Man muss aus allem das Beste machen“

DORTMUND. Der Kölner Showmaster Guido Cantz feiert mit seinem neuen Solo-Programm Premiere beim Comedyfestival „Ruhrhochdeutsch“ – sein erster Auftritt vor Publikum seit dem Lockdown.

Von Kevin Kallenbach

Er ist das Gesicht von „Verstehen Sie Spaß“, moderiert ein Quiz im NDR und ist ein beliebter Showgast: Guido Cantz und das deutsche Fernsehen sind nicht zu trennen. In seinem neuen Live-Programm „Das volle Programm“ nimmt der Kölner sein Publikum mit auf eine Zeitreise durch seine persönlichen Fernseh-Momente. Im Interview mit Kevin Kallenbach verrät er, woher seine Faszination fürs Fernsehen kommt, und wie er und seine Familie die Corona-Zeit überstanden haben.

Guido Cantz spielt zum ersten Mal seit dem Lockdown wieder vor Publikum. FOTO PATRICK LISTE

In Ihrem Live-Programm geht es um Ihre Leidenschaft fürs Fernsehen. Woher kommt diese?

Als Kind habe ich Otto Waalkes und Rudi Carrell im Fernsehen und Leute auf der Bühne stehen sehen und mir gedacht: „Das will ich auch machen.“ Im Endeffekt hat also mit dem Fernsehen mein Berufswunsch angefangen. Daher war es jetzt mal an der Zeit ein Comedy-Programm darüber zu schreiben.

Schauen Sie als TV-Junkie auch Ihre Auftritte an?

Ehrlicherweise gibt es Sachen, die ich mir lieber anschaue als mich selbst. Aber zu Kontrollzwecken und um sich selbst zu verbessern, ist das immer gut. Lieber schaue ich mir aber Kollegen an, ich bin ein großer Fan von Humor. Das können neue Comedians sein, aber auch Klassiker wie Atze Schröder oder Otto, mein großes Idol. Ich bin jetzt nicht so der Serienfreak, habe mich aber durch meine Frau anschubsen lassen. Jetzt haben wir gerade „Sløborn“ in der ZDF-Mediathek geschaut, und ich merke, dass mir das ganz gut gefällt.

Sie haben einen zehnjährigen Sohn und eine Ehefrau. Schauen Sie als Familie fern?

Auf jeden Fall. Ich bin ganz stolz, dass mein Sohn und seine Klassenkameraden geschrieben haben, ihre Lieblingssendung im deutschen Fernsehen sei „Verstehen Sie Spaß?“. Das war unser Ziel, auch junge Menschen für die Show zu gewinnen. Das freut mich wirklich sehr. Die Sendung schauen wir mit der Familie auch gerne zusammen. Man kann sie gut mit Kindern sehen, ohne ihnen zwischendurch die Augen zu halten zu müssen.

Sind Sie ein klassischer Fernsehgucker oder auch auf den diversen Streaming-Plattformen unterwegs?

Da befinde ich mich gerade in einer Metamorphose. Ich schaue jetzt öfter On-Demand, in Mediatheken, auf Plattformen. Das habe ich früher nicht gemacht. Da war es jedes Mal ärgerlich, wenn man um 20.15 Uhr nicht den Tatort schaute. Jetzt weiß ich, das geht auch noch um halb neun. Wahrscheinlich hat diese Veränderung doch auch mit Corona zu tun.

Wie sah während der Corona-Zeit das Leben der Familie Cantz aus?

Ganz normal eigentlich. Natürlich gab es während des Homeschoolings ein paar Diskussionen, aber das haben wir zu dritt ganz gut hinbekommen. Wir haben viel Zeit gemeinsam verbracht, was echt schön für mich war. Deshalb habe ich mir auch vorgenommen, meinen Terminkalender ein bisschen mehr nach der Familie auszurichten. Ich war in den vergangenen drei Jahren echt viel unterwegs. Es ist schön, wenn man ein bisschen seine Freunde sieht oder mit ihnen öfter telefoniert, wie am Anfang der Corona-Zeit. Das möchte ich in die Nach-Corona-Zeit hinüber retten.

Apropos Nach-Corona-Zeit: Die Karnevalssession 2020/21 steht auf der Kippe. Wie stehen Sie als Kölner Urgestein dazu?

Das ist echt kompliziert. Ich glaube nicht, dass der Karneval so wie wir das in Köln kennen, und ich auch seit fast 30 Jahren mache, ablaufen wird. Wenn davon eine Gefährdung ausgeht, sollte man nicht feiern, das ist für mich ganz klar. Da muss Sicherheit auf jeden Fall Vorrang haben. Ich ziehe den Hut vor München, wo entschieden wurde, das Oktoberfest komplett abzusagen – mit dem riesigen wirtschaftlichen Schaden, der da dran hängt. Ich glaube wir werden eine leise Session erleben, vielleicht kleine Veranstaltungen mit 100 Leuten und Abstand. Aber die gewohnte Art und Weise des Kölner Karnevals kann ich mir derzeit nicht vorstellen.

Wie haben Sie die Corona-Zeit beruflich erlebt? Für Kulturschaffende war es ja hart.

Und ist es immer noch. Für alle, die mit Humor zu tun haben, ist es eine sehr schwere Zeit. Gottseidank gibt es jetzt wieder Publikum, wenn auch in kleineren Dosierungen. Ich habe „Verstehen Sie Spaß?“ ohne Publikum moderiert. Das war sehr ungewohnt, hatte aber auch seinen Reiz. Man muss aus allem das Beste machen, deshalb bin ich auch sehr optimistisch, dass es jetzt wieder losgehen kann.

Dennoch wird Ihr Live-Programm ganz anders aussehen als bisher...

Mein ursprüngliches Programm musste ich komplett über den Haufen werfen. So viele aktuelle Sachen sind dazu gekommen, andere wieder rausgeflogen; es gibt so viele Nachrichten, die man jeden Tag verarbeiten will zurzeit. Ich bin gespannt, wie die Stimmung der Leute sein wird nach all der Zeit. Außerdem wird es bei meinen Auftritten in Dortmund keine Pause geben, das wird ungewohnt für mich sein.

Hört sich auch körperlich anstrengend an – gerade jetzt, wo Ihre zweite große Leidenschaft, der Fußball wegfällt. Haben Sie sich denn anderweitig fit gehalten?

Ich bin dem Radfahren ein bisschen verfallen und fahre an manchen Tagen sogar 80 Kilometer. Das lässt sich auch sehr gut morgens machen, dazu braucht man auch keine Kollegen und keinen Ball. Radfahren ist jetzt zu meinem Ersatz geworden. Außerdem habe ich das Wandern für mich entdeckt. Ich dachte immer, damit könnte ich noch mit 60 anfangen, bin aber im Urlaub mit Einheimischen in Österreich und meiner Familie unterwegs gewesen und habe gemerkt, dass das zwar anstrengend ist, aber richtig Spaß macht. Wenn man einen Gipfel erreicht, ist das für die Psyche was ganz Tolles.

Wann wird man Sie denn wieder mit „Verstehen Sie Spaß“ im Fernsehen sehen?

Die nächste Live-Sendung kommt am 31. Oktober aus München. Ob sie mit Publikum stattfindet, kann man jetzt noch nicht sagen. Ich würde mich wahnsinnig darüber freuen.

Für die Vorstellungen am 3. und 4. 9., 20 Uhr, im Schalthaus 101, Hochofenstraße in Dortmund gibt es Karten für 29 Euro. Infos: Tel. (0231) 14 25 25 **www.ruhrhochdeutsch.de**

Keiner sprach öffentlich so über die Liebe wie sie

Amerikas führende Sexualtherapeutin im Filmporträt: „Fragen Sie Dr. Ruth“.

Von Kai-Uwe Brinkmann

Noch in den 1980er-Jahren waren Amerikas Medien unglaublich prüde und verklemmt, was Sex und Liebesdinge betraf. Bis diese kleine Dame im Radio Worte wie Penis und Klitoris benutzte und mit ihrer Sendung zum Stadtgespräch wurde, dann zur Berühmtheit und zu Amerikas führender Sexualtherapeutin.

Dr. Ruth Westheimer (92) ist heute mehr denn je eine Art lebende Pop-Ikone im Feld befreiter Sexualität und Sexualmoral. Die Frau hat mit Fernsehauftritten, Büchern und Vorträgen wohl mehr für die Aufklärung getan als tausende Lehrer im Schulunterricht. „Fragen Sie Dr. Ruth“ heißt eine Kino-Doku von Ryan White, die Westheimers Weg vom jüdischen Waisenkind zur amerikanischen Institution nachzeichnet.

Mit Trickfilm-Sequenzen

Manches ist im wahrsten Sinne „nachgezeichnet“, wenn der Film in Trick-Sequenzen Stationen aus Westheimers Biografie bebildert. Wie die zehnjährige Karola Ruth Siegel auf Drängen des Vaters 1938 Frankfurt verlässt und in die Schweiz fährt, damit sie vor den Nazis sicher ist. Wie sie mit 20 Jahren in Palästina von einer Granate verwundet wird, ihren ersten Mann trifft und mit ihm nach Paris geht, wo sie studiert.

Es geht aber nichts über die Momente, wo wir Dr. Ruth in Fleisch und Blut erleben. Die Kamera begleitet sie, als sie einen Jugendfreund aus dem Kinderheim trifft, wenn sie in Haifa zu Besuch ist oder in New York einen Live-Talk beim Radio absolviert.

Witzig und schlagfertig

Die alte Dame ist hellwach, witzig, schlagfertig, von umwerfender Herzlichkeit. Ihr Englisch hat einen starken deutschen Akzent, wo sie Deutsch spricht, hört man noch den Frankfurter Zungenschlag. Kein Wunder, dass sie oft parodiert wurde.

Die Geschichte ihrer Karriere in den Medien beginnt, als das Radio eine Expertin für Familienplanung sucht. Westheimer, gerade in der Ausbildung zur Therapeutin, meldet sich und hinterlässt Eindruck. Sie bekommt eine eigene Sendung, wo sie Anrufern Tipps für Liebe und Partnerschaft gibt. Als „Dr. Ruth“ wird sie eine Marke. Ein wunderbarer Film um eine patente Frau, die sich der praktischen Lebenshilfe verschrieben hat. Ab Donnerstag im Kino.

Anspruch ★★★☆

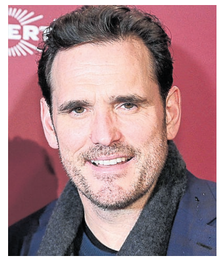
Es ist ihr 90. Geburtstag: Dr. Ruth Westheimer (2.v.r.) feiert im Kreis ihrer Kinder und Enkel. FOTO FILMWELT

Matt Dillon ist jetzt Filmfest-Juror

Die Kinofans treffen sich trotz Corona vom 2. bis 12. September in Venedig.

Venedig. Der US-Schauspieler Matt Dillon zieht in die Jury des Filmfestivals in Venedig ein. Das teilten die Veranstalter in der Lagunenstadt mit. Der 56-Jährige werde den rumänischen Filmregisseur und Drehbuchautor Cristi Puiu ersetzen. Die Festivalmacher sprachen im Zusammenhang mit dem Ausscheiden von „unerwarteten Schwierigkeiten“, ohne Details zu nennen. Puiu habe nicht kommen können, was mit den Reisemöglichkeiten und der Corona-Lage zu tun habe, erläuterte ein Sprecher.

Das 77. Internationale Filmfestival startet offiziell am 2. September und läuft bis zum 12. September. Die Jury, die von der australischen Schauspielerin Cate Blanchett (51) geleitet wird, besteht aus insgesamt sieben Mitgliedern. Darin sitzt auch der deutsche Filmemacher Christian Petzold, um über die Preise mit zu entscheiden. Im Wettbewerb um den Goldenen Löwen läuft als deutscher Beitrag der Film „Und morgen die ganze Welt“ der deutschen Regisseurin Julia von Heinz. Für die Besucher gilt auch bei den Filmvorführungen Maskenpflicht. *dpa*



Matt Dillon ist neues Jurymitglied bei den Filmfestspielen in Venedig. FOTO DPA

US-Schauspieler Allan Rich ist tot

Los Angeles. Der US-Charakterdarsteller und Aktivist Allan Rich, der in Filmen wie „Serpico“ und „Amistad“ mitspielte, ist tot. Er starb in einem Seniorenheim in New Jersey. Rich, der an Demenz litt, wurde 94 Jahre alt. In dem Kriminalfilm „Serpico“ spielte er 1973 an der Seite von Al Pacino einen Staatsanwalt. In „Enthüllung“ (1994) mimte er den Anwalt von Demi Moores Hauptfigur. Steven Spielberg holte ihn 1997 als Richter für „Amistad“ vor die Kamera, Robert Redford castete ihn für „Quiz Show“. *dpa*

Mathildenhöhe will Welterbe werden

In der Künstlerkolonie gibt es Hoffnung

Darmstadt. Die Mathildenhöhe ist für die Menschen in Darmstadt von enormem Wert. Die Künstlerkolonie lockt als Ort der Kunst und Kultur viele Besucher an. Neben prächtigen Steinskulpturen treffen sich Menschen, spielen Boule im Schatten der alten Platanen oder lassen am kunstvollen Lilienbecken die Beine baumeln. Auch Brautpaare strömen in Scharen zur Mathildenhöhe.

Mit Spannung wartet die hessische Stadt auf die Entscheidung: Wird die Künstlerkolonie in Darmstadt offiziell zum Unesco-Welterbe erklärt? Eigentlich sollte die Entscheidung schon Ende Juni bis Anfang Juli in der chinesischen Stadt Fuzhou verkündet werden. Doch Corona machte einen Strich durch den Zeitplan. Das Komitee hat noch keinen neuen Termin und auch keinen Ort für die verschobene Sitzung mitgeteilt. *epd*

Corona verändert auch die Kulturhauptstädte

Rijeka und Galway behalten Titel bis April

Brüssel. Corona bringt den Zeitplan für die europäischen Kulturhauptstädte durcheinander. Die diesjährigen Titelträger Rijeka in Kroatien und Galway in Irland hätten ausnahmsweise die Möglichkeit, ihren Titel noch bis zum 30. April 2021 zu behalten, teilte die EU-Kommission mit. Beide Städte verdienten eine faire Chance, wieder auf die Beine zu kommen um ihre Widerstandsfähigkeit und Kreativität zu präsentieren, so EU-Kommissionsvize Margaritis Schinas.

Außerdem sollen Novi Sad (Serbien), Elefsina (Griechenland) und Timisoara (Rumänien) mehr Zeit für die Vorbereitung bekommen. Ursprünglich wären sie 2021 Kulturhauptstädte. Stattdessen schlägt die EU-Kommission vor, dass Novi Sad den Titel erst 2022 trägt, die anderen beiden Städte noch ein Jahr später. Am übrigen Plan soll sich nichts ändern. *dpa*